

## Die Nudelküche hat zu

- Brief aus Taiwan Nummer 47 -

8. Oktober 2023

Ihr Lieben,

auf unseren „Brief aus Taiwan Nummer 46“ haben wir eine Fülle von Rückmeldungen erhalten. Dass Taiwan uns in den sechs Jahren seit unserer Ausreise offensichtlich nicht vergessen hat, wurde immer wieder erwähnt.

### **Xinzhuang und Schöneberg**

Die rasante Geschwindigkeit der Stadt- und Infrastrukturentwicklung stößt teils auf Stirnrünzeln, teils auf Faszination. Es gab auch sentimentale Stimmen, dass viele Quadratkilometer landwirtschaftlicher Fläche verschwinden, weil riesigen Neubaugebiete für den Wohnungsbau und die Industrieansiedlung benötigt werden.



Dieses Foto entstand 1967 vom Flachdach der Wohnung von Emmanuel's Familie in Xinzhuang. Direkt hinter dem Haus wurde eine neue zweistöckige Häuserzeile in die Felder gebaut und weiter hinten sieht man eine weitere Neubaugezeile. Dazwischen reichte der Blick damals noch über landwirtschaftliche Flächen bis an den Hang des drei Kilometer entfernten Guanyinshan (Berg der Göttin Guanyin).

Das folgende Foto haben wir 2023 aus unserem Hotelzimmer in genau die gleiche Richtung aufgenommen. Landwirtschaftliche Flächen? – Fehlanzeige! Bis zum Hang des Guanyinshan ist alles zugebaut. Dabei gibt es nur noch wenige Flächen mit zweistöckiger Bebauung. Meistens sind es vier bis fünf Geschosse, wie bei den Altbauten im Vordergrund, aber dazwischen entstehen zahlreiche Neubauten mit 30 und mehr Stockwerken. Für diese wird auch oft die gerade erst 50 Jahre bestehende Altbausubstanz abgerissen.



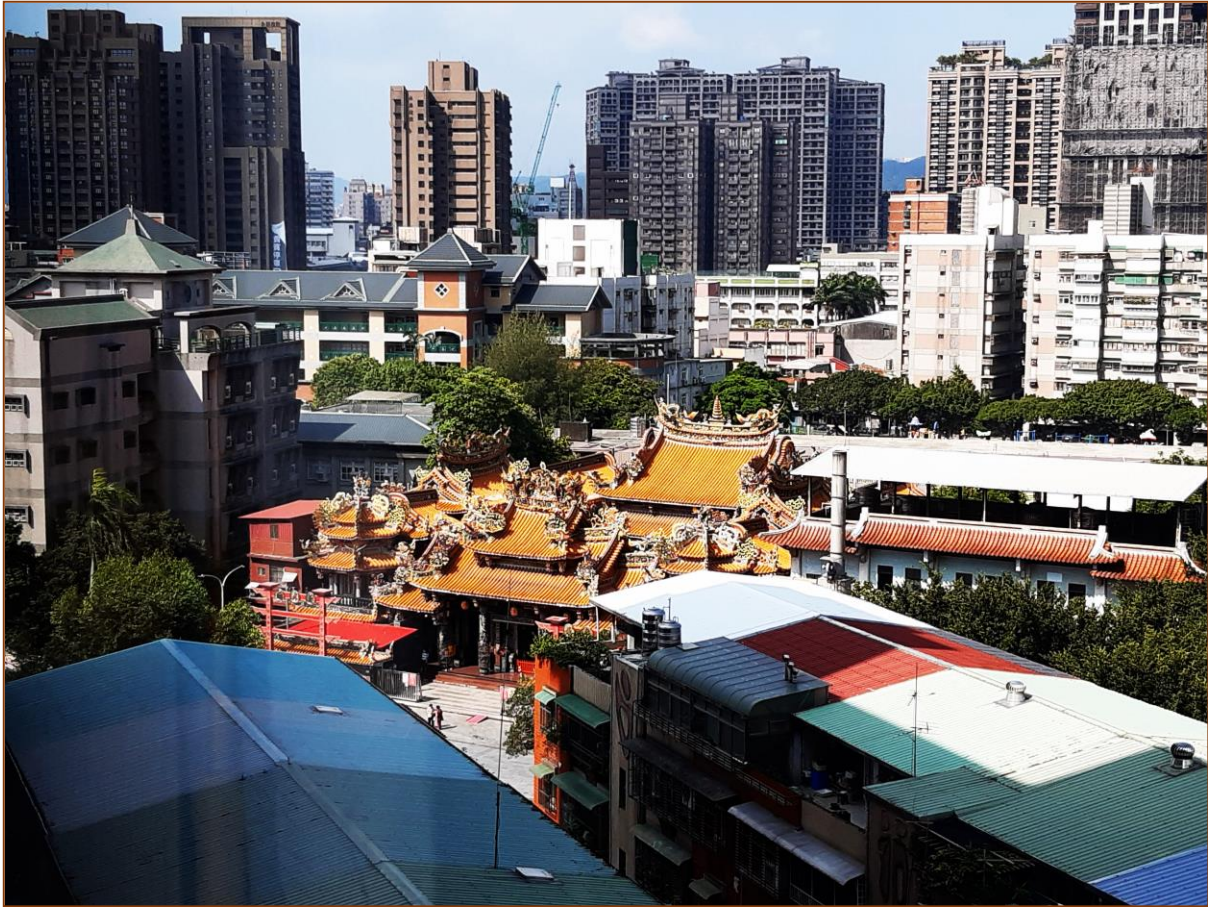
Das ist aber kein Alleinstellungsmerkmal Taiwans. Auch viele deutsche Städte sind in die Breite gewachsen. Allerdings hat man es in Deutschland meistens geschafft, die Einkaufszentren in den Speckgürtel zu bauen mit dem Resultat, dass das komplette Geschäftsleben in den Innenstädten in menschenleeren Shopping Malls stattfindet. Das ist in Taiwan tatsächlich anders. Das Leben brodelt nach wie vor in den alten Stadtbezirken, die appetitanregenden Dämpfe steigen aus den Nudelküchen auf, überall blinkt und funkelt die elektronische Lichtreklame und aus Hunderten von Lautsprechern erfährt der Kunde mit und ohne Musikuntermalung, was er unbedingt essen oder kaufen sollte.

Irgendwo dort, wo auf dem ersten Foto ein schwarzer Strommast in einem grünen Feld steht, befindet sich heute das Baseballstadion von Xinzhuang mit 12.500 Plätzen. Neben dem Stadion steht seit 2002 das „Xinzhuang Gymnasium“, eine multifunktionale Sporthalle mit 7.125 Sitzplätzen. Sie ist der Austragungsort internationaler Wettkämpfe und zahlreicher großer Popkonzerte. Der Stadtbezirk Xinzhuang von Neu-Taipei hat heute 450.000 Einwohner. Als Emmanuels Familie vor 55 Jahren hier lebte, waren es lediglich 150.000.

Der Blick aus unserem Hotelzimmer nach links zeigt im Vordergrund den Dizang-Tempel, auf den wir schon im Brief Nummer 46 eingegangen sind. Auch 55 Jahre nach den Filmaufnahmen des Baibai erklingt hier weiter ständig die Liturgie, teils von der Konserve, teils von Ensembles aus Nonnen und Laienpriesterinnen. Durch den Tempel wabern die



Schwaden des Weihrauches der Räucherstäbchen. Die Menschen beten hier, bieten den Geistern und Göttern ihre Opfertgaben an und werfen die Orakelhölzchen. Die Welt atmet im Zeitgeist der Ruhe und Ausgeglichenheit.



Direkt links neben dem Tempel stehen die architektonisch reizvollen Neubauten der staatlichen „Xinzhuang Grundschule“. Zwischen dem 30stöckigen grauen, noch im Bau befindlichen Hochhausblock in der Bildmitte und dem fertigen Hochhaus rechts daneben muss die Fantasie einsetzen, weil man ja nicht durch die Gebäude hindurchschauen kann. Dort genau steht tatsächlich noch das zweistöckige Haus, in dem Emmanuels Familie damals gelebt hat. Und man kann im Hintergrund auch noch die Berge sehen, die den Talkessel von Taipei und Neu-Taipei umgeben.

Dort, wo wir heute in Berlin leben, stand vor 150 Jahren auch nur das kleine Angerdörfchen Schöneberg mit einer Dorfkirche und Feldern rundherum. „Es war in Schöneberg im Monat Mai“ - Die Berliner Komponisten Walter und Willi Kollo haben im Jahr 1913 die lokale Entwicklung zwischen 1838 und 1913 in ihrer Operette nachgezeichnet. Und die Bilder gleichen sich sehr, nur hat sich die rasante Veränderung in Berlin ein Jahrhundert früher abgespielt. Das Gründerzeithaus, in dem wir in Berlin leben, wurde 1895 gebaut und die Dorfkirche steht immer noch, auch wenn die Zahl der Besucher der dortigen Gottesdienste verschwindend gering ist im Vergleich zu der Anzahl der Gläubigen, welche den Dizang-Tempel besuchen.

Schöneberg wurde 1920 bei der Gründung von Groß-Berlin eingemeindet. In Taipei lief das etwas anders. Bis zum 25. Dezember 2010 gab es die kreisfreie Stadt Taipei und den sie umgebenden Landkreis Taipei. Dieser bestand aus 29 Städten und Gemeinden, zu denen auch die Stadt Xinzhuang gehörte. All diese Städte und Gemeinden schlossen sich zu der

Mega-Stadt „New Taipei“ zusammen. Die Metropolregion aus den nunmehr zwei Städten Taipei und New Taipei hat zusammen 6,8 Millionen Einwohner.

### Ein Taiwan-Gefühl: Alltag in der Metro Taipei

Im U-Bahnhof Touqianzhuang war heute Morgen eine Rolltreppe außer Betrieb. Vier Techniker arbeiteten daran, die Schienen unter ausgebauten Stufen zu ölen und einige Schrauben nachzuziehen, damit die Rolltreppe weiterhin geräuscharm und erschütterungsfrei funktioniert. Heute Nachmittag war schon kein Techniker mehr zu sehen. - Wenn eine Rolltreppe am Innsbrucker Platz ausfällt, hängt nach einer Woche dort ein Schild, dass geplant sei, diese in der 46. Kalenderwoche zu reparieren. Am „Zukunftsbahnhof Südkreuz“ standen kürzlich die Hälfte aller Rolltreppen und alle vier Fahrstühle in die Eingangshallen still. Als Rollstuhlfahrer durfte man dann mit der S-Bahn zum Bahnhof Schöneberg weiterfahren, in der Hoffnung, dass dort die Aufzüge funktionieren.



Am U-Bahnhof „Rathaus Schöneberg“ wurde übrigens jetzt auch ein Aufzug nachgerüstet - 112 Jahre nach seiner Eröffnung!

Während wir auf allen Berliner Bahnhöfen ständig aufpassen müssen, dass uns die Tauben nicht auf den Kopf scheißen oder wir im Taubendreck auf dem Bahnsteig ausrutschen und ins Gleisbett stürzen, wird jeder Handlauf der Rolltreppen in Taiwan jede zweite Stunde von einer dafür zuständigen Reinigungskraft mit Desinfektionsmittel abgewischt. Während meine Schuhe in Berlin genüsslich schmatzend in frischen Kaugummis auf dem Bahnsteig oder den Treppen kleben bleiben, sind die Bahnhöfe in Taipei immer blitzblank sauber.

Das Kauen von Kaugummi oder das Verzehren von Speisen oder Getränken auf Bahnsteigen oder in der Bahn sind in Taiwan strikt verboten. Viele Menschen in Berlin machen es



sich zu ihrem Prinzip, Regeln grundsätzlich zu missachten. Hier in Taiwan ist es eine absolute Selbstverständlichkeit diese aus gutem Grund einzuhalten.

Das Ein- und Aussteigen in Bahnen und Busse funktioniert in Taiwan mit absoluter Disziplin und Höflichkeit. Man reiht sich selbstverständlich ein. Geschiebe, Gedränge und gegenseitiges Anpöbeln sind den Menschen fremd.



Und wenn ich hier in Taiwan tatsächlich auf regennassen Fliesen in der Nähe der Bahnsteigkante ausrutschte, könnte ich trotzdem nicht ins Gleisbett fallen, weil dort in der Regel Glaswände installiert sind, deren Türen sich erst öffnen, wenn sich dahinter auch die Tür des Zuges öffnet.

### **Ein weiteres Taiwan-Gefühl: Die Menschen sind einander zugewandt**

Gestern haben wir wieder einmal den Xingtian-Tempel am Berghang in Zhongyi besucht, welcher gerade gebaut wurde, als Emmanuels Familie 1966 nach Taiwan kam. Für uns war er immer eine Oase der Ruhe am Rande der Metropolregion. Wir haben hier schon so manches Ritual miterleben dürfen. Gestern waren nur wenige Gläubige und Besucher im Tempel, so dass uns, wie schon häufiger, eine Laienpriesterin ansprach, um uns etwas über den Tempel und die dort praktizierten Rituale zu erzählen.

Ein gleichaltriges Ehepaar sprach uns an und interessierte sich für unsere Beziehung zu diesem Tempel und zu Taiwan überhaupt. Wir kamen in ein anregendes Gespräch, in dem wir uns gegenseitig sehr viele Details aus unseren Leben anvertrauten. Sie luden uns ein mit ihnen in ihrem PKW zum Guandu-Tempel zu fahren, welchen auch wir anschließend besuchen wollten. Die Laienpriesterin, bei der die beiden sich zuvor einer rituellen Segnung unterzogen, hatte sie aufgefordert, uns in ihre Gebete mit einzuschließen.





Derartige Situationen erleben wir in Taiwan immer wieder in den unterschiedlichsten Zusammenhängen. Bei Wanderungen in Gebirgsregionen, im tiefsten Gewühl der Nachtmärkte und auch in den öffentlichen Verkehrsmitteln werden wir angesprochen. Man begegnet uns einfühlsam und aufmerksam, weist uns auf freie Sitze hin oder bietet uns an, den Rucksack an einem dafür geeigneten Platz abzustellen.



Heute besuchten wir den Lingxiaobaodian-Tempel hoch über dem Bezirk Wenshan von Taipei.

Auch dieser war im Jahr 1966 gerade im Bau und Emmanuels Familie war Zeuge der Eröffnungszereemonie.

Der Lingxiaobaodian kurz vor der Fertigstellung im Jahr 1966



Hier wurden wir ebenso von einer etwa gleichaltrigen ehrenamtlichen Mitarbeiterin angesprochen, welche damals als Jugendliche auch bei der Einweihung dabei war. Die Kreise schließen sich immer wieder! - Natürlich wollte sie wissen, wie Emmanuels Leben seither verlaufen ist, bis sich die Wege an dieser Stelle wieder gekreuzt haben.



### Die neue Zeit

Zurück in Xinzhuang: Die Nudelküche hat geschlossen. Der Wirt und seine Frau gönnen sich jetzt jede Woche einen freien Tag. Am Dizang-Tempel werden Vorbereitungen für eine Aufführung einer Taiwan-Oper und eine Prozession getroffen. So löffeln wir unsere Instant-Nudeln mit pikantem Rindfleisch-Geschmack in unserem Hotelzimmer und lauschen von hier den Klängen der Gesänge, Schalmeien und Trommeln.

Mit herzlichen Grüßen

*Emmanuel + Greta*

